

# Das Haus

von M. Lieshoff

Dunkel schimmerte das einsame Haus, fast unbeleuchtet an der verregneten Landstraße, nur ein Zimmer leuchtete in der Nacht und es schüttete so stark, daß die naße Straße dieses einzige Licht widerspiegelte. Das Licht schien und schien. Ab und zu raste ein Auto über die verregnete, naße Straße hinweg, es sauste und brach die Wasserdecke, dann verstummten auch die Lichter des Autos im Dunkeln und wieder war nur dieses einzige Licht zu sehen. Einsam und verlassen lag dieses Haus auf einem kleinen Hügel, direkt neben der Straße. Es war sehr weit entfernt von der nächsten Stadt, also lag es abseits, nur mit einem Auto konnte man hierher nach draußen fahren und wieder zurück.

Ständig wachte das Haus, es wachte über die Straße, lockte nur ein oder zwei Autos in der ganzen Nacht an. Seine vier Stockwerke, vor langer Zeit gezimmert, aus Holz, ragten in den Himmel entpor und der Vollmond hatte damit anzukämpfen über das Haus hinweg zu scheinen, so mächtig schien es zu sein, besonders in dieser Nacht. Weit und breit waren nur Wiesen und noch weiter war nur der dunkle Wald, der manchmal, wenn es blitzte lebendig schien. Und in einer Regennacht blitzte es hier ständig, der Wind wehte plötzlich stärker und der Regen, der durch den Wind wie eine Peitsche geschwungen wurde, peitschte ständig gegen die Holzplanken des Hauses.

Stürmisch bewegte der Wind ein Holzschild an der Eingangstür, "Bin gleich wieder da !" stand darauf in schwarzen Lettern und die Kette, an das es befestigt wurde, kwietschte mit den Windbewegungen und plötzlich schlug eine Tür zu, mit voller Wucht, es mußte eine schwere, sehr schwere Tür gewesen sein und ein mühseliges stöhnen und keuchen drang von der Hinterseite des Hauses näher an die Eingangtür heran.

Mit keuchendem Schritt schob sich eine dickliche Gestalt die Kellertreppe hoch, Regen peitschte ihr in das Gesicht und zwang sie auf der Mitte stehenzubleiben. Dann, als ein Blitz zu sehen war, schob sich die Gestalt weiter nach oben, bis sie die Treppe verlassen hatte und sich an der Hausseite der Eingangtür näherte, langsam, in geduckter Haltung, irgendwie humpelnd. Dann erreichte sie die Tür, an der sich das Schild aufgeregt bewegte, sie hing das Schild ab, schloß die Tür mit einem goldenen Schlüssel auf und knarrend sprang sie auf. Dannach verschwand die humpelnde Gestalt im Dunkeln ihres Hauses, die Tür fiel wieder in das Schloß zurück und Stille kam auf. Der Regen wurde stärker und peitschte jetzt mit geballter Stärke gegen die Haustür.

Auch einem verunglückten Autofahrer erging es in dieser Nacht genauso, mühsam kroch er aus seinem Wagen in den peitschenden Regen hinaus, er blutete, fast überall im Gesicht und anscheinend hatte er sich ein Bein gebrochen, er stöhnte auf vor Schmerz, als er auf den morastigen Boden fiel. Sein Auto war gegen einen Baum gefahren, als es von der Straße abkam, es war total zerstört und sein Beifahrer, wahrscheinlich seine Frau ist nach gegen die Windschutzscheibe geprallt, sie war bestimmt schon tot. Er kroch an den Straßenrand, niemand war hier, alles war dunkel und nochmals schaute er zurück in sein Auto, seine Frau, schon im Auto fühlte er ihren Puls nicht mehr, sie mußte schon tot sein, er wollte Hilfe rufen, doch er bekam kein einziges Wort aus seinen Stimmbändern gepreßt, sein Blick schweifte die Straße herunter, blieb an einem alten Haus hängen, vielleicht nur einen Kilometer weit entfernt, doch dort brannte Licht, er mußte es schaffen, er mußte dort hin, Hilfe rufen, für ihn und für seine Frau.

Während der Wind wie Fegefeuer auf ihn herabschoß und der Regen sich tiefer und tiefer in seine Kleidung wusch, kroch er immer weiter an das einsame Haus heran, die Straße war naß, seine Kleidung ebenfalls und seine Wunden taten ihm sehr weh, dort mußte er Hilfe finden, sonst wäre alles vorbei. Schon mehrere hundert Meter weit gekrochen schaute er nochmals zum Auto zurück, es stand noch immer vor dem Baum, doch bewegte es sich nicht, nein, ganz bestimmt nicht, er hatte Wahnvorstellungen, niemand konnte hier sein Auto bewegen, Schwachsinn. Er drehte sich weg und kroch weiter die Straße herunter, gleich hatte er es geschafft.

Und trotzdem bewegte sich sein Auto, der morastige Boden bewegte sich, Hände aus purem Morast zogen an den Reifen des Auto und Schichten von schwarzer Erde pressten sich gegen die Türen, als die Beifahrerin plötzlich erwachte, Blut presste sich auf ihr Gesicht und sie sah schwarze Hände, die sich an das Auto klammerten und die Türen versperrten, der einzige Ausweg war die zerstörte Vorderscheibe, sie kroch über das verbogene Lenkrad hinweg, während sich eine schwarze Masse über die Heckscheibe ergoß, sie schoß aus der morastigen Erde und verschloss die Scheibe völlig. Die verletzte Frau griff nach einem Ast, von dem Baum, gegen den sie gerast waren, sie packte ihn, doch schien sich der Baum nicht zu bewegen, sie wollte gerade schreien, doch bekam sie kein einziges Wort heraus. Der Ast schoß ihr durch die Hand, bohrte sich tief in den Bauch, durch die Kleidung, die sich jetzt noch blutiger färbte, durch den Druck sank sie in den Beifahrersitz zurück und ohne zu schreien sah sie wie sich eine schwarze Masse von Erde auf die Vorderscheibe legte, alles war grausam und als die Vorderscheibe mit Erde versiegelt war, wurde ihr durch eine schmerzhaften Ruck der Ast aus dem Bauch herausgerissen, er zog sich durch die versiegelte Vorderscheibe und sein Austrittloch wurde rasch wieder versiegelt.

Die Frau lebte noch, alles schien so wahnsinnig, sie konnte sich nicht bewegen, merkte nur, wie sich der wagen anscheinend in die Erde grub, wo war ihr Mann, sie brauchte ihn jetzt. Und langsam hatten die Hände aus Erde ihr Tat vollbracht, sie hatten den wagen komplett in die Erde gezogen, einfach verschluckt und der Baum, der starken Schaden durch den Aufprall erlitt, schien sich im Vollmondslicht zu reparieren, Kruste um Kruste besserte er seine Außenhaut auf und der Regen war es, der die letzten Beweise einer grausamen Tat verwischte. Nun war nichts mehr zu sehen, alles war wie gewohnt und nur ein leises Hilfe ! war noch zu hören, tief unter der Erde, doch auch dieses verging nach einiger Zeit, niemand hörte es mehr.

Inzwischen war es dem Verwundeten gelungen das einsame Haus zu erreichen, noch ein Blick wollte er riskieren, er schaute wieder zurück und das Auto war nicht mehr da, das konnte nicht sein, wahrscheinlich hatte er es durch die pechschwarze Nacht nicht mehr gesehen, doch sein Instinkt verriet ihm, es sei nicht mehr da. Verzweifelt drückte der Mann den Knopf der Türklingel, der ihn an einen kleinen Dämonenschädel erinnerte und nachdem sich nach längerer Zeit noch nichts tat, klopfte er mit letzter Kraft gegen die Holztür, dann brach er zusammen, der Regen übergoß sich über ihn und Blitze zuckten.

Nach längerer Zeit erwachte der Mann wieder, rings um ihn herum hörte er das Stöhnen und Leiden mehrerer Männer und Frauen, sie alle waren wie er an Tischen angebunden, alles war recht dunkel und feucht, schwül war es hier, sein Blick raste einmal herum, an den Wänden standen Gefäße, dort waren Gehirne und andere Organe eingelegt worden, wo war er nur, das mußte die Hölle sein. Neben ihm war noch jemand, ihm ging es eigentlich noch recht gut, doch hatte man ihn an eine Art Maschine angeschlossen, weil sein Bauch freilag, er mußte sehr starke Schmerzen haben, denn er öffnete nur manchmal die Augen, doch dann versuchte er etwas zu sagen, vielleicht wollte er Hilfe rufen.

Nachdenklich schaute er sich wieder um, erblickte schwere Lederriemen an seinen Händen und Füßen, es war unmöglich freizukommen, er schaute an eine freie Wand, dort war ein Teil der Wand pechschwarz gefärbt und vor diesem Teil war ein großes Pentagramm aus Goldstaub gezeichnet, erst jetzt bemerkte er den schwefeligen Geruch hier im Düstern, was mag hier vorgehen, wo war er hingekommen, vielleicht hatte er auch nur einen sehr sehr schlimmen Traum. Seine Bedenken wurden blitzartig zerschmettert, als er eine Tür quietschen hörte und etwas Licht in den dunklen Raum gelang, er hörte schwere Schritte und eine dickleibige Gestalt schob sich in den Raum hinein, das Licht wurde wieder gelöscht, als die Tür zufiel. Langsam bewegte sich die Gestalt auf ihn zu, bis sie schließlich vor ihm stehenblieb und ihn nur starr anschaute, ihn schauderte, als er das Gesicht einer älteren Frau erblickte, sie grinste fies und ohne zu zögern und sie ihre Hände hinter dem Rücken hervor, sie hatte eine Spritze in der einen Hand, lachte höllisch und griff nach seinem Arm, er konnte sich nicht wehren und schon spürte er den Stich der langen heißen Nadel, die seine Haut durchbohrte und mit fiesem Blick leerte die alte Frau diese teuflische Spritze in seinen Adern, ihm schwindelte und er wurde ohnmächtig, böartige Visionen machten sich über ihn zu schaffen, während er sich nicht bewegen konnte.